

SONNTAGS-TIPP

Herr der Ringe

WILLISAU Einen kurzen Moment schweben in der Welt von Zaubern, Elfen, mysteriösen Wesen und den lieblichen Hobbits: Um 14.30 Uhr spielt die Feldmusik Willisau in der Festhalle «Der Herr der Ringe», ein sinfonisches Werk in fünf Sätzen von Johan de Meij. Leitung: Hervé Grélat, Sprecher: Tony Steinmann. Im ersten Teil spielt die Junge Feldmusik unter anderem «The Best of Bond». Eintritt 15 Franken, Kinder gratis.

Junges Theater

ZUG Die Junge Bühne, eine Gruppe junger Erwachsener des Kinder- und Jugendtheaters Zug, führt heute um 20 Uhr das Stück «Top Dogs» des Erfolgsautors Urs Widmer auf. Der Anlass findet im hauseigenen Theater Metalli statt. Mehr Infos unter www.kindertheaterzug.ch

Hallen-Frisbee

STANS Der Stanser Frisbee-Club Crazy Dogs feiert 2011 sein 20-Jahr-Jubiläum. Zum Jahresauftakt findet ab 9 Uhr in der Sporthalle Eichli in Stans ein Frisbee-Turnier mit acht Mannschaften statt.

Roman-Lesung

SARNEN In der letzten Veranstaltung der Januar-Lesereihe «Schlaflose Träumer» liest Sabina Altermatt um 17 Uhr im Theater Altes Gymnasium in Sarnen aus ihrem neuen Roman «Fallhöhe». Eintritt 10 Franken, bis 20 Jahre 5 Franken.

Inserat hat Folgen

ERSTFELD Die Trachtengruppe Erstfeld spielt heute um 17.15 Uhr im Casino-Saal das vergnügliche Theaterstück «Vollmondnacht». Erzählt wird vom mittellosen Schuhmacher Sepp, der mit seiner reichen Nachbarin auf Kriegsfuss steht. Sepps Sohn verliebt sich ausgerechnet in deren Nichte. Damit diese Liebe eine Chance hat, muss Sepp zu Geld kommen. Er entschliesst sich, per Inserat eine reiche Frau zu suchen. Es melden sich zwei Damen, und schon bald fliegen die Fetzen.

Oper im Kloster

SCHWYZ «Die Oper im Kloster: Nonnenfanfaren und Engelsgesang» – im Kloster Einsiedeln findet heute um 17.30 Uhr ein Konzertzyklus mit diesem Titel statt. Wer nun glaubt, die Werke stammen aus dem Klosterarchiv Einsiedeln, täuscht sich. Die Musik stammt aus der Bibliothek des Frauenklosters Sarnen. Ein kantonsübergreifender Konzertanlass sozusagen.

Ihre Not macht sie erfinderisch

Es war für Adriano Brun ein Schock, als er mit 22 Jahren die Diagnose Multiple Sklerose bekam. Eine unheilbare, chronische Erkrankung des zentralen Nervensystems. «Ich brauchte einige Monate, bis ich mich gefangen hatte», sagt Adriano Brun aus Horw. Doch ohne diese Diagnose hätten sich Adriano Brun (33) und Corinne Grond aus Sachseln (38) wohl nie kennen gelernt. Auch Corinne Grond musste sich bereits in jungen Jahren – mit 21 – mit der Diagnose MS auseinandersetzen. Und ging seither regelmässig in die Physiotherapie. «Mein Physiotherapeut fragte mich plötzlich, ob er meine Adresse einem jungen Mann geben könne, der gerade die Diagnose MS bekommen habe. Vielleicht könnte ich ihm ja weiterhelfen», sagt Corinne. Der junge Mann war Adriano Brun.

Erster Kontakt per Mail

Es verstrichen Monate, bis eines Tages ein E-Mail im Postfach von Corinne war – es war von Adriano. Dutzende Mails folgten. «Es ging in erster Linie gar nicht um die Krankheit», sagt Adriano. «Wir

«Wir wollen vor allem Stabilität – diese haben wir zwar in der Beziehung, aber nicht in der Gesundheit.»

CORINNE GROND UND
ADRIANO BRUN

wollten uns einfach kennen lernen», ergänzt Corinne. Schon bald wurde daraus eine Freundschaft. Seit 7 Jahren sind die beiden nun schon ein Paar. Der Krankheitsverlauf ist bei Corinne weiter fortgeschritten als bei Adriano. Corinne sitzt mittlerweile im Rollstuhl. «Das ist nicht immer einfach. Ich sehe, was auf mich zukommen könnte», sagt Adriano.

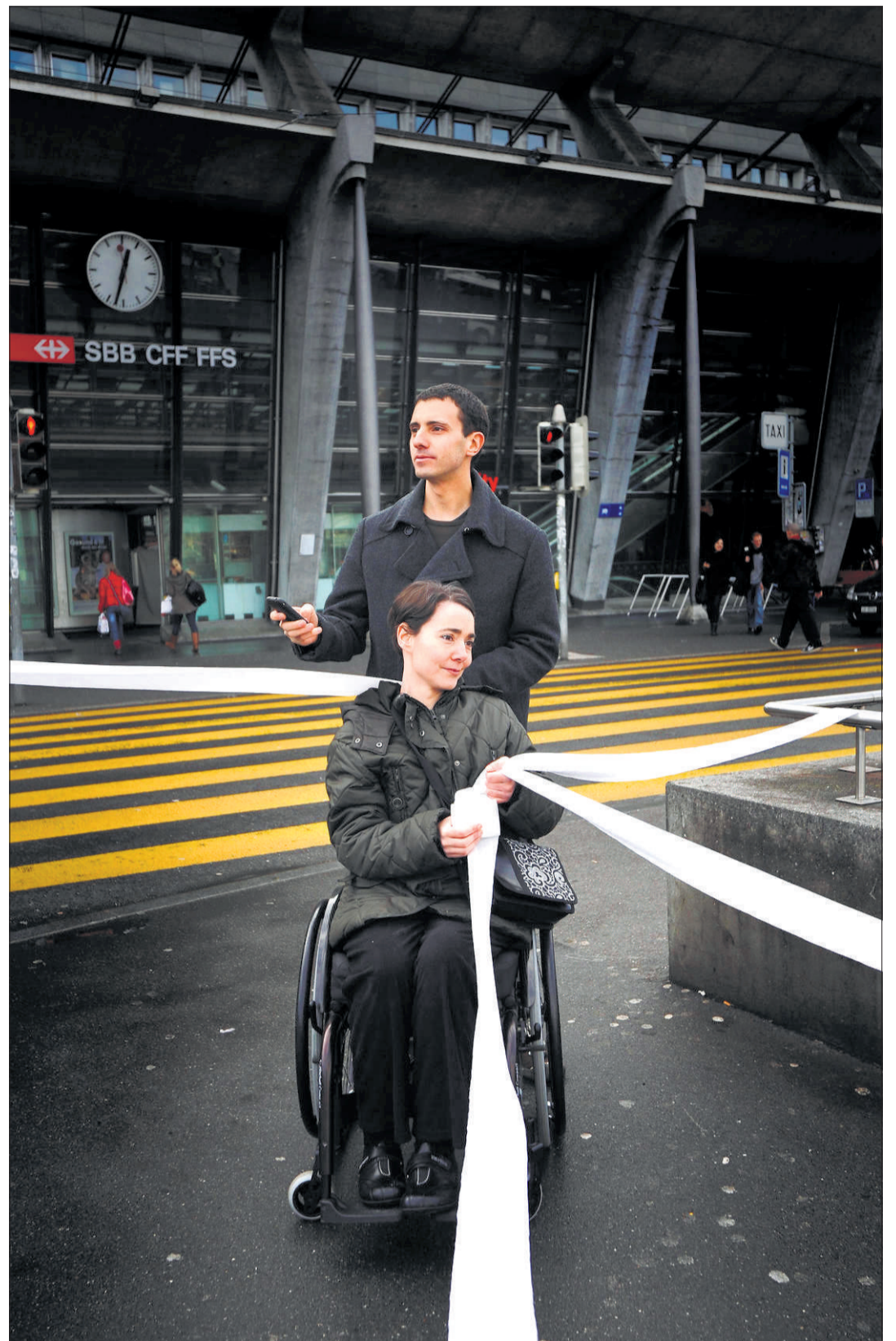
Wer MS hat, der muss sein Leben mehr oder weniger komplett umstellen. «Ich muss gesünder leben. Mich besser ernähren, einfach möglichst viele negative Einflüsse ausschalten», sagt Adriano. Sowohl er als auch Corinne legen viel Wert auf Alternativmedizin. «Die Schulmedizin kommt bei dieser Krankheit schnell an ihre Grenzen», sagt Adriano.

App zur Beruhigung

Auch Corinne und Adriano kommen manchmal an ihre Grenzen. Dann zum Beispiel, wenn es einem von beiden schlecht geht. Doch davon unterkriegen lassen sich die beiden nicht. Im Gegenteil: Sie packen Dinge an, wollen anderen Menschen helfen. So haben sie zum Beispiel eine Website (www.liebems.net) erstellt, auf der sie Ernährungs- und Diät Tipps rund um die Krankheit geben. Neu haben sie ein eigenes App kreiert. Apps sind Programme, die auf dem iPhone abgespielt werden können. «WC-Guide» heisst es, und es zeigt an, wo sich öffentliche Toiletten befinden (siehe Kasten). Die Idee entstand aus der Not heraus. «Ich selber bin wegen meiner Krankheit auf öffentliche WCs angewiesen», sagt Corinne. Seit längerem betreiben die beiden deshalb eine Website, auf

Dank ihnen findet man schnell das nächste WC: Corinne Grond und Adriano Brun.

PD



der ebenfalls die öffentlichen WCs von Städten und Gemeinden vermerkt sind. «Mit dem App können Leute nun beru-



higt einen Ausflug machen», sagt Corinne.

5000 Mal heruntergeladen

Das App ist gratis und wurde bis jetzt über 5000 Mal heruntergeladen. «Wir hatten keine Ahnung, wie erfolgreich Apps werden können. Aber wir sind bis

jetzt sehr zufrieden», sagt Adriano. Gesponsert wird das App durch Hakle-Toilettenpapier sowie durch die Schweizerische Morbus Crohn/ Colitis Ulcerosa Vereinigung. Noch gibt es aber Verbesserungspotenzial beim App. «Es läuft zum Teil noch nicht so stabil, wie wir es uns wünschen», sagt Adriano. Zudem sollen laufend neue Städte und Gemeinden ergänzt werden. «Wir wollen sicher die ganze Schweiz abdecken.» Zudem suchen die beiden noch einen neuen Partner, der sie technisch unterstützt.

Auch für sich selber haben die beiden Wünsche und Ziele: «Wir wollen vor allem Stabilität – diese haben wir zwar in der Beziehung, aber nicht in der Gesundheit. Das wiederum beeinflusst unsere Beziehung.»

ANDREAS BÄTTIG
andreas.baettig@luzernerzeitung.ch

Das gratis App für öffentliche WCs

IPHONE Mit dem iPhone-App «WC-Guide» können in der ganzen Schweiz schnell und einfach öffentliche WCs gefunden werden. Es gibt dazu Detailinformationen zu jeder Toilette, eine Wegberechnung zur nächsten Toilette sowie die Möglichkeit, noch nicht registrierte Toiletten zu melden. Das App gibt es in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch.

HINWEIS

► Mehr Infos unter www.wc-guide.ch ◀

In Schräglage

Ich habe eine Passion – und darf sie leider mit immer weniger Leuten teilen. Weil mein Hobby kaum mehr jemanden interessiert. Das ist



Christian Peter Meier, Chefredaktor «Neue Zuger Zeitung», über Wintersport

etwas frustrierend. Denn beglückende Erfahrungen möchte man als Menschenfreund ja gerne auch anderen ermöglichen. Ausserdem ist es nicht sonderlich erhebbend, Teil einer absterbenden Kultur zu sein. Die meisten von uns gehören

ja dann doch lieber zu den Trendsettern.

Wenigstens bin ich mit diesem Gefühl nicht allein. Manch ein Vereinspräsident sucht händierend nach neuen Mitgliedern. Männerchöre können ein Lied davon singen. Turnriegen auch. Und aus aktuellem Anlass fürchten sich derzeit besonders die Schützen vor einem weiteren Niedergang ihrer Sportart.

Eben wie ich. Wobei in meinem Fall dann doch Fatalismus den Frust besiegt. Sollen die anderen machen, was sie wollen. Mir doch egal – solange ich noch zu meinen Brettern, Schuhen und Bindungen komme.

Womit es an der Zeit ist, meine Passion zu enthüllen: Ich bin Snowboarder. Und zwar einer der alten

Schule. Ein Raceboarder. Hardboarder. Alpinboarder. Ein Carver. Ich trage unbequeme Hartschalenschuhe. Ich zelebriere die Schräglage, küsse in den

EINBLICKE

Kurven den Schnee (wenigstens fast), bin süchtig nach der Fliehkraft. Adrenalin und Endorphine fliessen. Das Glück dringt bis ins Mark.

Und trotzdem bin ich einer von gestern – am Hang oft allein. Der junge Sport ist schnell gealtert.

Nur wenig tröstet es mich da, dass er es in seiner kurzen Blütezeit immerhin zu olympischen Ehren gebracht und

quasi nebenbei das Skifahren revolutioniert hat. Und wenn das deutsche Intelligenzblatt «Die Zeit» dieser Tage in einem grossen Artikel nicht nur von meinem Sport schwärmt, sondern ausgerechnet von *meiner* Clique, bringt das wohl auch nicht viel. Wobei: Ein wenig schmeichelt es schon der Seele. Erst recht, weil darin mein Lehrer und Idol Jörg Egli aus dem Zürcher Oberland als der «möglicherweise beste Hardboarder der Welt» bezeichnet wird. Seine Kurven seien Kunst, und manche würden ihn «einen Gott auf Bret» nennen. (Auf meinen eigenen Fahrstil – da wollen wir realistisch bleiben – trifft diese Beschreibung weiss Gott nicht zu.)

Doch ist diese journalistische Aufmerksamkeit aus Deutschland mehr als ein wohl formulierter Nachruf? Der

Autor glaubt zwar, im Hardboarden einen möglichen Trend von morgen zu erkennen. Ich bin da jedoch skeptisch. Eben hat Rony, einer meiner Snowboard-Freunde, seine erste AHV-Rente erhalten. Und die (klar jüngeren) Frauen in der Gruppe unterhielten sich letzte Woche auf der Gruobenalp beängstigt lange über Gleitsichtbrillen und Osteoporose. Carvende Boarder unter 30, ja 40 kenne ich kaum mehr.

Sollte mein Sport also tatsächlich einen zweiten Frühling erleben, müssten die Jungen schnell damit anfangen. Oder aber es wäre der wohl erste Trend, der von Senioren gesetzt würde – vielleicht unter dem Motto: «Wir kratzen jetzt alle die Kurve.»

christian.meier@zugerzeitung.ch